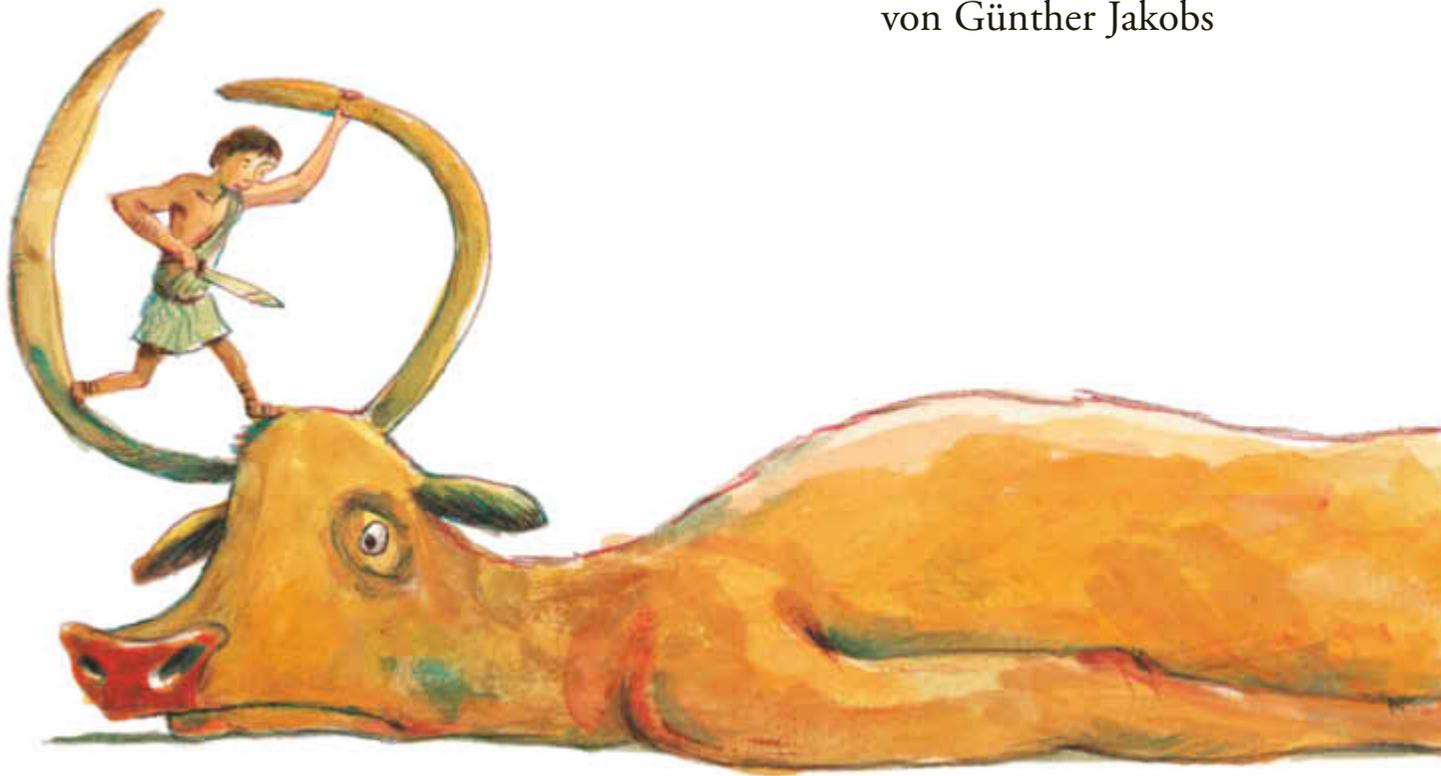


Heldenmut und Götterwut

Die schönsten Sagen

Zusammengestellt und nacherzählt
von Angelika Lukesch

Mit Bildern
von Günther Jakobs



esslinger

Inhalt



Tapfere Helden

Die Heldentaten des Herakles	14
Ragnar Lodbrok und der grässliche Lindwurm	26
Wilhelm Tells Meisterschuss	30
Perseus und das Haupt der Medusa	34
Siegfried, der Drachentöter	39
Robin Hood, König der Diebe	44
Till Eulenspiegel	49



Starke Frauen

Das schöne Mädchen Petersilie	54
Der Fels der Lorelei	59
Eine Frau, stark wie zwölf Männer	62
Die Frau aus der Harfe	67
Die List der tapferen Weiber von Weinsberg	71
Prinz Irregang und Jungfer Miseri	74
Das Urteil des Paris	79
Der grüne Ritter	83



Rätselhafte Orte



Die Feen von Merlins Klippe	90
Der Untergang von Atlantis	95
Die verwunschene Heide von Söndervand	99
König Artus und die Nebel von Avalon.....	107
Der boshafte Puka und sein Moor.....	113
König Laurins Rosengarten	117



Die große Liebe



Orpheus und Eurydike.....	122
Drei Aufgaben für die große Liebe	126
Der Pfeil des Eros.....	131
Rübezahl	135
Die drei Schwestern	139
Europas Ritt über das Meer.....	144
Philemon und Baukis.....	147



Abenteuerliche Reisen



Die Irrfahrten des Odysseus	152
Das Land des Teufels	159
Phaetons Fahrt über den Himmel	164
Parsivals Suche nach dem Heiligen Gral	168
Der Flug des Ikaros	173
Die Abenteuer des Baron Münchhausen	178
Lohengrin und das Schwanenboot	183



A painting featuring a woman's silhouette in the foreground, holding an apple. The background is a landscape with a child standing in a field, a house with a chimney, and a cloudy sky. The text 'Starke Frauen' is written inside the silhouette.

Starke Frauen

Das schöne Mädchen Petersilie

Am Rande einer kleinen Stadt hoch im Norden lebte eine arme Witwe mit ihrem Töchterchen. Vor ihrem Haus war ein kleiner Gemüsegarten angelegt, den das Mädchen mit viel Liebe pflegte. Am liebsten hatte sie das Würzkraut Petersilie. Und weil sie selbst so lieblich war, wurde sie von allen nur „das schöne Mädchen Petersilie“ genannt.

Neben der kleinen Hütte stand ein großes, prächtiges Haus, in dem eine alte Hexe und ihre hässliche Tochter lebten. Niemand mochte die beiden und sie waren sehr neidisch auf Petersilie.

Eines Tages kamen die drei Königssöhne des Landes in die Gegend. Sie hörten von dem schönen Mädchen Petersilie und wollten sie unbedingt sehen. Zuerst dachten sie, dass das hübsche Mädchen wohl in dem schönen Haus wohnen müsse. Doch aus dem Fenster schauten nur die Hexe und ihre hässliche Tochter heraus. Entsetzt wandten sich die Prinzen um. Da erblickten sie das schöne Mädchen Petersilie, das gerade in ihrem Garten arbeitete.

„Du hast aber hübsche rosige Wangen“, sagte der eine Prinz.

„Und so wunderschöne blaue Augen“, sagte der zweite Prinz.

„Und dein Haar glänzt wie Gold in der Sonne“, sagte der jüngste Prinz.

Als die Hexe sah, wie die Prinzen das Mädchen Petersilie bewunderten, wurde sie zornig. „Ich gäbe dem Teufel meine Seele, wenn er dieses Mädchen in eine warzige Kröte verwandelte und sie so lange Kröte bleiben müsse, bis sie einen Bräutigam fände!“

Zufällig hatte der Teufel zugehört und war mit dem Handel gleich einverstanden. Das Mädchen Petersilie wurde auf der Stelle zu einer hässlichen Kröte, die Hexe aber fiel tot um.

Die drei Prinzen verstanden nicht, was geschehen war. Eben noch war das schöne Mädchen da, im nächsten Augenblick war es verschwunden. Die kleine Kröte zu ihren Füßen bemerkten sie gar nicht.

Traurig kehrten sie in ihr Schloss zurück. Die beiden Älteren dachten bald nicht mehr an das seltsame Erlebnis. Der jüngste Prinz aber hatte sich Hals über Kopf in Petersilie verliebt und konnte sie nicht vergessen!

Nach einer Weile wollte der König das Reich einem seiner Söhne übergeben, denn er war alt und schwach. Doch er wusste nicht, wem er die Krone geben sollte. Da dachte er sich etwas aus. Er rief seine Söhne zu sich und sprach: „Ich will den Thron dem Tüchtigsten von euch geben. Daher stelle ich euch eine Aufgabe. Wer sie erfüllt, bekommt den Thron. Bringt mir ein





Stück Leinen, drei Ellen breit und hundert Ellen lang. Aber es muss so fein und glatt sein, dass ich es durch meinen Ring ziehen kann.“

Die drei Prinzen zogen los. Während die älteren ihre ganze Gefolgschaft nach feinem Leinen suchen ließen, begab sich der jüngste ganz allein auf die Suche. Nirgendwo jedoch gab es solch feines Leinen, wie er es gebraucht hätte. Der Prinz wanderte und wanderte und gelangte schließlich in eine Moorlandschaft. Traurig setzte er sich auf einen Stein.

Plötzlich entdeckte er zu seinen Füßen eine kleine Kröte.

„Warum bist du so traurig?“, fragte die Kröte. Da erzählte der Prinz, welche schwierige Aufgabe er erfüllen musste.

Die Kröte sagte nur: „Bleib hier, ich bringe dir, was du brauchst!“, und hüpfte davon. Bald darauf kehrte sie mit einem winzig kleinen Stück allerfeinstem Leinen zurück. Der Prinz dachte bei sich: „Das hilft mir ja nichts, das ist doch viel zu klein!“ Aber er wollte die Kröte nicht kränken, nahm das Tüchlein und wanderte weiter. Noch lange suchte er nach dem feinen Leinen, doch er

konnte keines finden. Entmutigt kehrte er ins Schloss zurück.

Seine beiden Brüder waren schon da und legten dem König ihr Leinen vor. Als der jüngste Prinz seine Tasche öffnete, staunte er nicht schlecht. Ein Ballen Leinen war darin, so fein, dass man ein Buch hindurch lesen konnte.

Als der König die Stoffe überprüfte, fand er schnell heraus, dass das Leinen der älteren Söhne viel zu grob war. Es ließ sich auch kein winziges Stückchen durch den Ring ziehen. Das Leinen des jüngsten jedoch war so zart und fein, dass es wie der Wind durch den Ring glitt.

Der König war sehr zufrieden, doch stellte er noch eine zweite Aufgabe: „Bringt mir ein Hündchen, so klein, dass es in eine Nussschale passt!“



Wieder zogen die drei Brüder auf verschiedenen Wegen los und wieder traf der jüngste die Kröte. Sie sprang davon und brachte ihm ein Hündchen, das so winzig war, dass es in eine Walnusschale passte. So hatte der jüngste Prinz auch den zweiten Wettstreit gewonnen!

Nun stellte der König seinen Söhnen eine dritte und letzte Aufgabe: „Ihr sollt mir das schönste Mädchen des Reiches bringen. Wem das gelingt, der erhält meinen Thron und das Mädchen als Gemahlin!“

Der jüngste Prinz machte sich ratlos auf den Weg. Er war schon lange in das schöne Mädchen Petersilie verliebt, doch sie war vor seinen Augen verschwunden. Er wusste nicht, wo er sie suchen könnte!

Als er am Wegesrand eine Rast einlegte, kam erneut die Kröte zu ihm gehüpft.

„Ich fürchte, dieses Mal kannst du mir nicht helfen“, seufzte der Prinz. „Ich soll das schönste Mädchen im Lande finden. Doch gerade dieses schönste Mädchen ist vor meinen Augen verschwunden. Seit-her habe ich sie nicht wieder gesehen. Die Leute nannten sie das schöne Mädchen Petersilie.“

Die dicke Kröte machte einen Freuden-sprung und quakte: „Wenn du Petersilie suchst, dann kann ich dir helfen. Kehre einfach um und gehe nach Hause zurück, deine Braut wird dir folgen. Aber eines ist sehr wichtig: Du darfst nicht lachen und auch kein Wort sprechen, bis du wie-

der daheim bist – ganz egal, was du sehen wirst!“

Der jüngste Prinz war sehr verwundert, doch da die Kröte ihm nun schon zweimal geholfen hatte, wollte er ihr auch dieses Mal vertrauen und trat seinen Heimweg an.

Wie er so den Weg entlang schritt, hörte er plötzlich hinter sich ein seltsames Geräusch. Er drehte sich um und sah zu seiner großen Überraschung, dass ein klitzekleines Wägelchen heranrollte. Es wurde von Wasserratten gezogen, auf dem Kutschbock saß eine dicke Kröte, hinten standen zwei andere Kröten als Lakaien. Im offenen Wagen saß die die ihm wohlbekannte Kröte. Sie grüßte ihn freundlich und fuhr wortlos vorüber.

Der Prinz erschrak und dachte: „Oh je, die wird doch nicht meine Gemahlin werden wollen?“

Das merkwürdige Gefährt fuhr vor ihm bis zum Schloss, bog um die Kurve und verschwand im Schlosshof. Der Prinz aber sprach kein Sterbenswörtchen und er lachte auch nicht ein kleines bisschen.



Als er dann selbst das Tor zum Schloss durchschritt, erblickte er eine prächtige Kutsche, vor die feurige Rappen gespannt waren. Ein herrschaftlicher Diener saß auf dem Kutschbock und zwei elegant gekleidete Lakaien halfen soeben einem wunderschönen Mädchen aus dem Wagen.

„Mein Gott! Das ist ja mein Mädchen Petersilie!“, rief der Prinz und rannte auf sie zu. Sie fielen sich glücklich in die Arme und Petersilie erzählte, wie sie von der bösen Hexe in eine Kröte verwandelt worden war. „Ich musste so lange eine hässliche Kröte sein, bis mich ein Mann zur Frau begehrt. Du hast mich aus meiner Verzauberung erlöst“, sagte sie dankbar.

Im Schloss wurden sie vom König und seinen Brüdern erwartet, die viele schöne Jungfrauen mitgebracht hatten. Petersilie jedoch übertraf alle Mädchen an Schönheit, denn sie war nicht nur schön, sondern auch freundlich und sanft.

Begeistert rief der König aus: „Das Mädchen Petersilie ist das schönste Mädchen im Land!“ Auch die Brüder des jüngsten Prinzen sahen ein, dass er die Schönste gefunden hatte.

Der Prinz und das schöne Mädchen Petersilie wurden auf der Stelle getraut und der König übergab sein Königreich an das neue Königspaar.





Abenteuerliche
Reisen

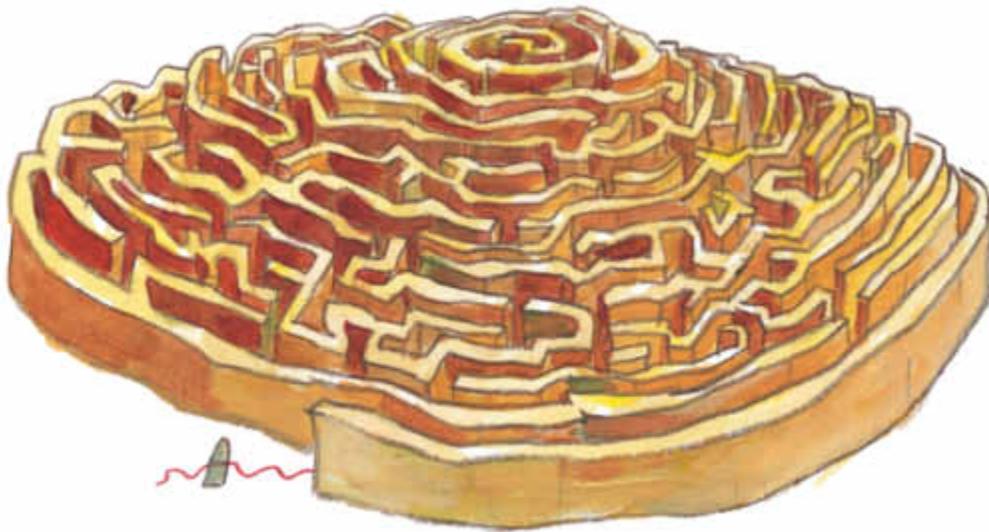
Der Flug des Ikaros

Ikaros war ein Sohn von Dädalos, der als besonders kunstfertiger und erfinderischer Baumeister in ganz Griechenland bekannt war. Dädalos lebte mit seinem Sohn auf der Insel Kreta und freundete sich im Laufe der Jahre mit König Minos an, der auf der Insel regierte. Obwohl Kreta schön und fruchtbar war, lebten die Bewohner in Angst und Schrecken, denn ein grässliches Untier, das Minotaurus genannt wurde, forderte immer neue Todesopfer. Der Minotaurus hatte den Kopf eines Stieres, sah aber ansonsten aus wie ein Mensch von riesenhafter Gestalt. Immer wieder gelang es ihm, aus seinem Gefängnis zu entkommen und auf der Insel zu wüten. Aus Angst vor dem Zorn der Götter wagten die Kreter es nicht, dem Leben des Minotaurus ein Ende zu setzen.

Eines Tages sagte Minos tief bekümmert zu Dädalos: „Lieber Freund, du hast immer so gute Einfälle, kannst du mir vielleicht helfen? Ich muss mein Volk vor dem Minotaurus schützen, aber ich weiß nicht, wie!“ Dädalos brauchte nicht lange überlegen. Er hob den Zeigefinger und rief aus: „Du musst ihm ein Labyrinth bauen, aus dem er nie mehr herausfinden kann!“

König Minos sprang auf und ergriff die Hände seines Freundes: „Das ist eine hervorragende Idee! Bitte, lieber Dädalos, entwerfe einen Plan für ein Labyrinth, aus dem der Minotaurus, dieses Scheusal, nicht entweichen kann.“

Sofort machte sich Dädalos ans Werk. Gewissenhaft arbeitete er einen Plan aus und ließ das Labyrinth erbauen. Es war so kompliziert und hatte so viele endlose Gänge





und Sackgassen, dass er, als es fertig war, fast selbst nicht mehr herausgefunden hätte.

Schnell wurde der Minotaurus, der ein wirklich hässliches und furchterregendes Ungeheuer war, herbeigeschafft und in die Mitte des Labyrinths gebracht. Und wieder einmal hatte Dädalos seine Kunstfertigkeit bewiesen – der Minotaurus konnte den Ausgang aus seinem Gefängnis nicht finden und musste fortan in den Gängen des Irrgartens leben.

König Minos ließ den Minotaurus regelmäßig füttern. Jedes Jahr mussten die Athener, die er besiegt hatte, sieben Jungen und sieben Mädchen schicken, die dem Untier zum Fraß vorgeworfen wurden. Das war natürlich ein schreckliches Unrecht gegenüber den Athenern, daher machte sich eines

Tages der Held Theseus aus Athen auf, um dieser entsetzlichen Sitte ein Ende zu bereiten und den Minotaurus zu töten.

Die Tochter von König Minos, die Ariadne hieß, verliebte sich auf den ersten Blick in den stattlichen Theseus. Heimlich nahm sie ihn beiseite und gab ihm ein Knäuel selbst gesponnener Wolle. „Binde den Faden, ehe du das Labyrinth betrittst, am Eingang an. Dann wirst du den Weg zurück finden.“

Auch Dädalos bewunderte den Mut des jungen Atheners und half ihm, an den Wachen vorbei in das Innere des Labyrinths zu gelangen. Tatsächlich gelang es Theseus, den Minotaurus nach einem kurzen und heftigen Kampf zu töten. Danach fand er dank Ariadnes Faden wieder mühelos zurück ins Freie.

Als König Minos erfuhr, dass Dädalos und Ariadne dem Athener bei seiner Heldentat geholfen hatten, wurde er sehr wütend. „Ihr habt einem meiner Feinde geholfen! Das ist Hochverrat! Dafür werdet ihr mir büßen!“, schrie er und verhängte eine grausame Strafe: Seine Tochter Ariadne verheiratete er mit dem lasterhaften Gott Dionysos, den Ariadne zutiefst verachtete. Dädalos und sein Sohn Ikaros wurden in das Labyrinth gebracht und der Ausgang wurde hinter ihnen zugemauert. „Jetzt kannst du deine Kunstfertigkeit beweisen, Dädalos!“, rief Minos und lachte hämisch. Ikaros war verzweifelt. „Wie sollen wir dem Labyrinth entkommen, Vater?“, fragte er Dädalos.

Der jedoch war schon fleißig damit beschäftigt, Vogelfedern vom Boden aufzusammeln. „Sorge dich nicht, Ikaros! Schon seit Langem habe ich mir Gedanken darüber gemacht, wie man als Mensch so frei und unbeschwert wie ein Vogel durch die Lüfte reisen könnte. Und ich habe eine Lösung gefunden! Komm, Ikaros, jammere nicht mehr, sondern hilf mir, Federn zu sammeln. Ich bringe uns hier heraus, mach dir keine Sorgen!“, tröstete Dädalos seinen Sohn.

„Fliegen wie ein Vogel? Reisen durch die Lüfte? Glaubst du, lieber Vater, dass das möglich ist? Oh, es wäre wunderschön!“, schwärmte Ikaros und begann fleißig auf dem Boden nach Vogelfedern zu suchen.





Es dauerte eine Weile, ehe sie genug beisammen hatten. Dann nahm Dädalos eine der Kerzen, die ihnen als Licht gegeben worden waren, und begann, das Wachs zu schmelzen.

„Mit dem Wachs verbinde ich die Federn miteinander und fertige uns daraus Flügel! Mit ihnen werden wir uns in die Lüfte erheben und auf dem schnellsten Weg möglichst weit weg von Kreta fliegen“, erklärte er.

Fasziniert sah Ikaros seinem Vater dabei zu, wie er für sie beide je zwei große Flügel fertigte. Als alles vollendet war, schnallte

Dädalos seinem Sohn die Flügel an die Arme und auch er selbst befestigte sich ein Paar an den Schultern.

Dann begann Dädalos mit den Flügeln zu schwingen und erhob sich sanft in die Luft. Ikaros folgte dem Beispiel seines Vaters und die beiden begannen ihre Reise über den Himmel.

„Oh, wie herrlich!“, schwärmte Ikaros. Wie ein Vogel flog er hinter seinem Vater durch die lauen Lüfte, der Freiheit entgegen. Unter sich sah er die Felder, die Flüsse und die roten Ziegeldächer der Städte vorüberziehen.



Ikaros wurde immer waghalsiger, denn das schwerelose Reisen durch die Luft machte ihm großen Spaß und das berauschte Gefühl, wie ein Vogel zu fliegen, stieg ihm in den Kopf.

Sein Vater ermahnte ihn eindringlich: „Sei vorsichtig, Ikaros! Bleib immer genau hinter mir!“

Ikaros jedoch hörte die Ermahnungen seines vorausfliegenden Vaters nicht. Voller Freude und Übermut stieg er höher und höher. Dabei kam er der Sonne zu nahe. Das Wachs, das seine Federflügel zusammenhielt, schmolz in der Hitze und

die Flügel zerfielen. Mitten in seinem Flug in die Freiheit stürzte Ikaros ab, ohne dass sein entsetzter Vater es hätte verhindern können.

Noch heute erinnert der Ort, an dem Ikaros abgestürzt ist, an die unglückselige Reise: Er trägt den Namen Ikaria.